Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Rayon- und Seidenindustrie

Die Schweizerische Seiden- und Kunstseiden-Industrie konnte auch im 4. Quartal 1956 größtenteils eine erfreuliche Beschäftigung verzeichnen, die es erlaubte, die Produktionskapazität weitgehend auszunützen. Leider lagen die Weltmarktpreise auch im Berichtsjahr infolge einer scharfen internationalen Konkurrenz auf einem Niveau, welches unserer stark exportorientierten Industrie nicht erlaubte, ihre Produkte zu befriedigenden Preisen abzusetzen.

Die Kunstseidefabriken erzeugten im Jahre 1956 gesamthaft 23 126 Tonnen, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 3,7% bedeutet. Gegen Jahresende wurde der Absatz von Pneu-Rayon für die Fabrikation von Autoreifen durch die Suez-Krise beeinträchtigt. Die Jahresproduktion in der Schappe-Industrie betrug 1221 Tonnen oder 6,7% mehr als im Vorjahr. Nach der Garnlänge gemessen, entsprach die Produktion ungefähr derjenigen des Jahres 1955. Auch gelang es, den Export um 3% zu steigern.

In der Seidenzwirnerei lag das Produktionsvolumen wiederum auf der Höhe von 1955. Nahezu 90% der vorhandenen Spindeln konnten im Durchschnitt beschäftigt werden.

Die Seidenwebereien waren im Berichtsjahr befriedigend beschäftigt. Allerdings wurden die Ausfuhrziffern des Jahres 1955 nicht mehr erreicht. Dieser Rückgang ist hauptsächlich durch die mangelnde Nachfrage nach Nylongeweben in Australien verursacht worden. Die Seidenbandindustrie erfreute sich 1956 eines stabilen Geschäftes im In- und Ausland. Sowohl die Seiden- und Rayonwebereien als auch die Bandfabriken leiden unter kleinen Auflagegrößen bei kurzen Lieferzeiten sowie den vielen Sonderwünschen der Kundschaft. Dies beeinträchtigt eine angemessene Rentabilität empfindlich. Angesichts der äußerst knappen Gewinnmargen werden beide Industrien durch die im Januar 1957 erfolgten Erhöhungen der Veredlungstarife stark getroffen. Bei den zunehmenden Exportschwierigkeiten, verursacht durch die fortschreitende Entwicklung nationaler Textilindustrien in den Abnehmerstaaten, sollte viel mehr nach einer verständnisvollen Zusammenarbeit auch von der Seite der Ausrüstbetriebe her getrachtet werden.

Der Gesamtexport der Schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie betrug im Berichtsjahr 260 Millionen Franken und ist somit um 2,6% zurückgegangen. Aufgeteilt nach dem Verarbeitungsgrad ergibt sich folgendes Bild:

Ausfuhr in Millionen Franken	1954	1955	1956
Fibranne und synthetische Stapelfasern	23,9	26,2	25,6
Garne und Zwirne aus Seide und Kunstfasern	97,4	121,7	123,1
Gewebe und Bänder aus Seide und Kunstfasern	116,6	119,3	111,5
Total	237,9	267,2	260,2

Die Verteilung des Gesamtbetrages auf die einzelnen Produktionszweige ist auch im Berichtsjahr im allgemeinen die gleiche geblieben. Der leichte Rückgang ist hauptsächlich den schon oben erwähnten Schwierigkeiten im Verkauf von Nylonstoffen zuzuschreiben.

Angesichts der außerordentlichen Exportabhängigkeit der Seiden- und Rayon-Industrie verfolgt die Zentral-Kommission mit Interesse die zurzeit regen Bestrebungen zur Schaffung eines gemeinsamen westeuropäischen Wirtschaftsgebietes.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1956

Von Dr. Alfons Burckhardt
Präsident des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins

Die Geschäftsentwicklung im Jahre 1956 brachte den Betrieben der Seidenbandindustrie eine stabile Beschäftigung bei wenig schwankendem Ordereingang. Die internationalen Ereignisse vermochten den Absatz nicht zu beeinflussen. Auch von den Preisbewegungen textiler Naturfasern blieb die Bandindustrie unberührt, weil sie zu weit über 90% Kunstfasern verwendet. Die in den Gesamtziffern von Umsatz und Beschäftigung zum Ausdruck kommende Stabilität darf aber nicht mit Stagnation gleichgesetzt werden, die einem Rückschritt gleichkäme; hievon kann nicht die Rede sein. Die Fluktuationen in der Verteilung des Absatzes auf die verschiedenen Abnehmerländer, Kundengruppen und Artikel bringen dauernd Verschiebungen mit sich. Die Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit bedingt die weitere Rationalisierung und Mechanisierung des technischen Apparates; nur die dadurch erreichte Steigerung der Produktivität kann die ständige Erhöhung der Gestehungskosten, besonders von der Lohnseite her, auffangen und den Mangel an geeigneten Arbeitskräften kompensieren. Die Umstellungen in der Warenvermittlung gehen im In- und Ausland weiter und zwingen die Fabrikanten in vermehrtem Maße zur Lagerhaltung. So hoch die Anforderungen auch sind, die die Lösung dieser Probleme erheischt, so zuversichtlich darf erwartet werden, daß die Bandindustrie ihnen wird entsprechen können.

Nach diesem allgemeinen Ueberblick soll im Nachfolgenden einigen spezifischen Aspekten des Bandgeschäftes im Jahre 1956 nachgegangen werden.

Die Ausfuhr blieb mengenmäßig mit 214,6 t über dem Vorjahr (210 t) und leicht unter dem Ergebnis von 1954 (215,8 t). Die Schwankungen im Verlaufe des Jahres hielten sich im üblichen, teilweise saisonbedingten Rahmen, wobei das 1. Quartal mit 50,5 t das schwächste, das 4. Quartal mit 59 t das beste Resultat aufweisen. Der von der Preisentwicklung abhängige Exportwert liegt für 1956 mit 11,784 Mill. Fr. um bloß Fr. 74 000.— unter dem Vorjahresergebnis.

Bemerkenswerte Verschiebungen ergaben sich in der Verteilung des Exportes auf die wichtigsten Absatzge-

biete. So haben die USA ihren Vorsprung als weitaus bedeutendster Abnehmer vergrößert und mit einem Anteil von 4,321 Mill. Fr. oder 36,6% die höchste Ziffer seit Kriegsende (1948 mit 4,386 Mill. Fr.) nur knapp unterschritten. Demgegenüber bezogen die übrigen wichtigen Abnehmerländer entweder bloß gleichviel wie im Vorjahr oder, zum Teil ganz erheblich, weniger. Daß Großbritannien trotz des ständigen Ausbaues seiner eigenen Bandindustrie das gleiche Quantum Schweizer Bänder kaufte wie 1955, läßt sich wohl darauf zurückführen, daß sich die überlegene Qualität unserer Artikel durchzusetzen vermochte, namentlich in Neuheiten aus synthetischen Fasern. Die Aktivität der erstarkenden englischen Inlandproduktion dürfte sich vor allem auf Kosten anderer Bandlieferanten Großbritanniens ausgewirkt haben. Eine leichte Zunahme des Exportvolumens ist im Geschäft mit Schweden zu verzeichnen, trotzdem sich der Wettbewerb besonders in den einfacheren Stapelartikeln in schärfsten Formen abspielt. Zulasten des harten Konkurrenzkampfes geht der rückläufige Absatz in Kanada, während zum schlechteren Resultat Südafrikas auch der teilweise spekulative Charakter des dortigen Bandgeschäftes beigetragen hat. Während der leichte Absatzrückgang nach Venezuela mehr zufälliger Natur ist, muß die wesentliche Verschlechterung im Export nach Australien eindeutig auf die im Berichtsjahr nochmals verschärften Importrestriktionen und den prohibitiven Schutzzoll zurückgeführt werden; ja es mag angesichts dieser rigorosen Maßnahmen erstaunen, daß der Rückgang gegenüber dem Höchststand der Ausfuhr im Jahre 1954 weniger als ein Drittel beträgt.

Vom Standpunkt der Risikoverteilung aus gesehen ist der zunehmende Ausfuhranteil der USA bei mehrheitlich rückläufigem Anteil der anderen wichtigen Absatzgebiete unerwünscht. Schon einmal ist die einseitige Verlagerung des Exportes auf ein Land (früher Großbritannien) zu einer Existenzfrage für die Bandindustrie geworden, als die Ausfuhr nach diesem Absatzgebiet zusammenbrach. Im Falle der USA beschränkt sich die Nachfrage überdies auf einen Spezialartikel, das Samtband. Die Verbesserung der Qualität und die Verwendung neuer Rohmaterialien haben diesem Artikel, vor allem in Nordamerika, weitere Verwendungszwecke erschlossen. So hat denn die Zollposition 449a (Samt- und Plüschband) ihren wertmäßigen Exportanteil im Rahmen der Gesamtposition «Band» (Pos. 449) von 27,3% im Jahre 1949 auf 52,9% im Jahre 1956 erhöhen können. Demgegenüber sank der Anteil der traditionell wichtigsten Position 449d («glatte» Kunstseiden- und Nylonbänder) von 68,4% des Exportwertes pro 1949 auf 41,7% pro 1956. Diese Kategorie umfaßt die ganze Vielfalt der hunderte von verschiedenen Bändern aus Viskose-Rayonne und Nylon für modische, Dekorations- und Gebrauchszwecke und bildete bis vor einigen Jahren die maßgebende, für den Geschäftsgang aller Betriebe entscheidende Artikelgruppe. Daß die Ausfuhr dieser Artikel seit 1949 mengenmäßig um rund 40%, wertmäßig um über 50% zurückging, ist die augenscheinliche Folge der Importrestriktionen wichtigster Abnehmerstaaten und des Verlustes ganzer Ländergruppen durch deren zollgeschützte Eigenproduktion; auch die teilweise Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit und die Ungunst der Mode trugen zu dieser Entwicklung bei.

Neben den Hauptgruppen: Samtband und «glattes» Kunstseiden- bzw. Nylonband ist das Band aus reiner Seide zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken, beträgt doch der Ausfuhranteil (Pos. 449b) im Berichtsjahr noch 1%.

Die Entwicklung der Exportpreise der letzten 7 Jahre zeigt zwei kennzeichnende Phasen: Den Einbruch um rund 25% von 1949 auf 1950 (als Folge der Abwertungen des Pfundes und des französischen Francs und rigoroser Importrestriktionen) und seither eine erstaunliche, im gesamten ganz unwesentlich schwankende Stabilität mit zunehmend festerer Tendenz. Diese letztgenannte Feststellung trifft allerdings ausschließlich für die «glatten» Kunstseiden- und Nylonbänder zu und ist darauf zurückzuführen, daß im Zuge der zunehmenden Spezialisierung im allgemeinen mehr höherwertige Artikel exportiert werden.

Das Inlandgeschäft war eher etwas lebhafter als im Vorjahr, was der steigenden Massenkaufkraft zuzuschreiben ist; doch beschränkte sich der Mehrumsatz auf Spezialartikel und Gebrauchsbänder, während der Absatz einfacher Modebänder rückläufig war. Wenn der Bandverkauf auf dem Inlandmarkt, der rund einen Drittel der Produktion aufnimmt, auch im allgemeinen befriedigte, so wurde er doch nachteilig beeinflußt durch die zunehmenden Importe ausländischer Bänder. Diese stammen fast ausschließlich aus Ländern, die ihren eigenen Inlandmarkt durch hohe Zölle und Einfuhrbeschränkungen schützen, schweizerischen Bändern also den Eintritt weitgehend verwehren.

Die nachteiligen Folgen der Konjunkturüberhitzung, die für die Bandindustrie selbst nicht zutrifft, zeigten sich vor allem im Sektor Lohn und Arbeitskraft. Die in konjunkturbegünstigten Branchen konzedierten Lohnerhöhungen wirkten sich wegen der Anspannung des Arbeitsmarktes zwangsläufig auch auf die Löhne unserer eigenen Arbeiterschaft aus. So erhöhte sich der Arbeitslohn für die wichtigste Kategorie der angelernten weiblichen Arbeitnehmer laut Biga-Enquête seit 1951 um 16,6%. Da einerseits die Verkaufspreise in dieser Zeitspanne im wesentlichen stabil blieben und anderseits die Lohnintensität der Bandfabrikation beträchtlich ist (ca. 40% der Gesamtkosten), standen die Betriebe zwangsläufig vor der Notwendigkeit laufender Modernisierung des technischen Apparates, um die wachsenden Arbeitskosten durch gesteigerte Produktivität auffangen zu können. Die Amortisation der Kosten dieser Verbesserungen war allerdings verschiedenen Betrieben durch die für einzelne Artikel typischen kurzen Lieferfristen und kleinen Auflagegrößen, die die Rentabilität beeinträchtigen, erschwert.

Die Fortdauer des inflatorischen Auftriebes zwang aber nicht nur zur betriebsinternen Verbesserung der Produktionsmittel. Sie legte es auch nahe, Möglichkeiten der Rationalisierung zwischen einzelnen Firmen zu prüfen. Organisatorische Vereinfachungen, in Fabrikation und Administration vor allem, ermöglichen den Verzicht auf unrentable Produktionszweige und die Ausnützung neuer Entwicklungen. Eingehende betriebswirtschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre setzten sich zum Ziel, die betrieblichen Optima unter den gegebenen Verhältnissen abzuklären und einer konstruktiven Zusammenarbeit der verschiedenen Firmen den Weg zu ebnen. Auf Grund der bisherigen Resultate dieser Untersuchungen haben bereits zwei bedeutende Bandwebereien diesen Weg beschritten und Einkauf, Produktion und Verwaltung zusammengelegt.

Eine weitere Aufgabe, die die Bandindustrie jedoch allein nicht bewältigen kann, liegt im Kampf um die Absatzgebiete für den Export, ist sie doch wie kaum eine zweite Industriegruppe auf eine aktive Außenhandelspolitik angewiesen. Wohl bemüht sie sich nicht ohne Erfolg, ihren überlegenen Qualitätsstandard aufrechtzuerhalten. Dieser genügt jedoch nicht, nachdem zahlreiche Absatzgebiete ihre Abschließungsmaßnahmen fortsetzen. Mit Aufmerksamkeit verfolgt deshalb auch die Bandindustrie, die der OECE und der Europäischen Zahlungsunion soviel zu verdanken hat, die Integrationsbestrebungen der westeuropäischen Wirtschaft. So notwendig jedoch das aktive Interesse ist, das unser Land an diesen Bestrebungen nimmt, so wichtig ist die gleichzeitige Rücksichtnahme auf unsere Exportinteressen in Uebersee, die diejenigen in Kontinentaleuropa weit übertreffen. Die Bandindustrie, deren Lebenselement der freie

Welthandel ist, bleibt auf einen erfolgreichen Kampf der Behörden für die Beseitigung von Importrestriktionen und Zollschranken in allen Kontinenten angewiesen. Sie erwartet deshalb, daß unser Land seine universelle außenhandelspolitische Orientierung auch in Zukunft beibehalten wird.

Westdeutschland — Die Chemiefaserproduktion der Bundesrepublik ist im Jahre 1956 insgesamt um 7,5% auf rund 254 000 t angestiegen. Sie erreichte damit einen neuen Höchststand. Die Zuwachsrate, die im Vorjahr noch 17% betrug, ist dabei jedoch wesentlich zurückgegangen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Ausbauprogramm für Zellwolle im Laufe des Jahres beendet worden ist und die Steigerung der Kapazität für synthetische Fasern und Fäden wegen der damit verbundenen hohen Kosten nur schrittweise vorgenommen werden kann. Die Produktion hat auf diesem Sektor im vergangenen Jahr um mehr als 23% auf rund 14 300 t zugenommen. Der Ausstoß an Chemiefasern auf Zellulosebasis (Zellwolle, Cupra- und Azetatfaser) stieg um rund 10% auf 171 300 t. Demgegenüber hat sich die Produktion von Chemiefäden auf Zellulosebasis endlos mit rund 68 300 t gegenüber dem Jahre 1955 nicht verändert. A. Kg.

Oesterreich — Neubau einer Vorarlberger Weberei. — Eine durch Großbrand teilweise zerstörte Baumwollweberei in Kennelbach (Vorarlberg) ist nach den modernsten Grundsätzen wieder aufgebaut worden. In einem Saal des ansehnlichen Shedbaues werden vollautomatische Schnelläuferstühle aus der Schweiz mit Arbeitsbreiten von 180 cm und 210 cm aufgestellt. Sie werden Inlette, Hemden-, Kleider- und Mantelpopeline erzeugen, womit die Firma ihr Produktionsprogramm wesentlich erweitert.

Indien. — Erweiterung der Baumwollwebereien. — Um die Ausfuhr von Baumwollgeweben zu fördern, haben die für den Export arbeitenden Webereien den Ankauf einer größeren Zahl automatischer Webstühle beschlossen, wofür sie die Unterstützung der Regierung zugesagt erhielten. Nach den hiefür genehmigten Plänen sollen 11 255 modernste automatische Webstühle in Madras, 5775 in Bombay, 2156 in Uttar Pradesh und 2588 in Pepcy installiert werden, wodurch die Erzeugungskapazität der indischen Baumwollwebereien erheblich gesteigert werden wird. lst.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Produktivitätsentwicklung der schweizerischen Seidenweberei

Ze. Die Produktivität ist zu einem Schlagwort geworden. Sie ist der Ausdruck für die Relation zwischen Aufwand und Leistung und ist dem Begriff der «Wirtschaftlichkeit» eng verwandt. Mit «Produktivitätssteigerung» im weiteren Sinne bezeichnet man das Ergebnis einer Kostensenkung von Erzeugnissen. Die Differentialrente des Unternehmers würde im Verlaufe der Produktivitätssteigerung dann ansteigen, wenn die Verkaufspreise der Produkte oder der Dienstleistungen konstant blieben. Bekanntlich wird jedoch gefordert, daß der Produktivitätsgewinn auf die drei Hauptinteressenten aufzuteilen sei, den Unternehmer, den Arbeitnehmer und den Konsumenten. Der Konsument soll in den Genuß einer Preisreduktion, der Arbeitnehmer in denjenigen einer Reallohnsteigerung und der Unternehmer zu einem höheren Gewinn gelangen. Beim Wettstreit um die Verteilung dieses Produktivitätsertrages zeichnen sich die Gewerkschaften vielfach dadurch aus, daß sie zuhanden der Arbeiterschaft a priori einen erheblichen Anteil daran zugesprochen zu erhalten wünschen, und zwar unabhängig davon, ob die betreffende Belegschaft überhaupt einen Beitrag in der Form einer höheren Arbeitsleistung an denselben geleistet hat, oder ob er lediglich die Folge neuer Kapitalinvestitionen darstellt. Diese Seite pflegt Lohnforderungen selbst dann mit dem Produktivitätszuwachs in Verbindung zu bringen, wenn den betreffenden Instanzen nicht einmal bekannt ist, ob die betreffende Industrie überhaupt einen Produktivitätszuwachs verzeichnet. Dies wird stillschweigend angenommen.

Es scheint deshalb der Mühe wert, einmal zu untersuchen, ob und in welchem Ausmaß ein Produktivitätszuwachs im konkreten Fall der schweizerischen Seidenweberei vorhanden ist, bevor die Frage geprüft wird, ob sich die erfolgte Steigerung des Lohnniveaus tatsächlich durch die Produktivitätsentwicklung rechtfertigen läßt. In diesem Zusammenhange bleibe bewußt dahingestellt, welche anderen Einflüsse die Aufwärtsentwicklung der Löhne bestimmt haben; es soll allein untersucht werden, wie die Produktivität auf der einen Seite und die Reallöhne auf der andern Seite in den letzten Jahren verlaufen sind. Der Betrachtung liegt die Produktivität im engeren Sinne zugrunde, also die reine Arbeitsproduktivität, ausgedrückt in «Produktionsmenge pro Arbeitsstunde».

Die Feststellung der Nominal- und der Reallohnentwicklung stößt auf keine besondern Schwierigkeiten, weil die diesbezüglichen Unterlagen vorhanden zu sein pflegen. Anders bei der Feststellung der Entwicklung der Produktivität, geht doch dieselbe aus keiner offiziellen Statistik hervor; ja sie ist oft nicht einmal dem einzelnen Unternehmen für den eigenen Betrieb bekannt, soweit kein neuzeitliches betriebliches Rechnungswesen über ihre Entwicklung Aufschluß gibt. Die schweizerische Seidenstoffweberei ist insofern in einer besseren Lage, als sie auf ihren seit 1952 jährlich durchgeführten Betriebsvergleich zurückgreifen kann, der rund ein Dutzend Betriebe umfaßt, welche annähernd die Hälfte der Gesamtproduktion der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei auf sich vereinigen. Einzelne dieser Betriebe sind in der Lage, in der Feststellung ihrer Produktivitäts-Entwicklung noch weiter zurückzugreifen.

Eine graphische Darstellung der Entwicklung der Nominallöhne angelernter Arbeiterinnen, des Lebenskostenindexes, der daraus ermittelten Reallohn-Entwicklung und des Produktivitätsverlaufs zeigt das folgende überraschende Bild:

Bei der Lohnkurve wurde der Lohnverlauf angelernter Arbeiterinnen als Grundlage gewählt, da diese Kategorie den größten Anteil der Belegschaft der Seidenwebereien bestreitet. Beim Produktivitätsverlauf handelt es sich um die reine Arbeitsproduktivität, ermittelt aus dem Koeffizient von Schußleistung des Gesamtbetriebes und der Präsenzstundenzahl sämtlicher Arbeiter. Der Reallohn der Arbeiterschaft ist innert 7 Jahren, d. h. seit 1949 bis 1956 um 10% gestiegen, während die Arbeitsproduktivität seither um jährlich 2—3% gewichen ist. Es geht dar-